

divergences de vue, notamment sur le Proche-Orient mais qui dataient de l'époque où les deux hommes au sein de l'Internationale Socialiste ne partageaient pas le même jugement sur les travaillistes israéliens. Mitterrand est cependant le seul homme politique français dont Kreisky parle longuement dès le premier tome de ces mémoires, il évoque la bataille qu'à l'époque de leader du PS a menée pour le renouveau du socialisme en France. Il écrit par ailleurs qu'il avait été au départ fort critiqué à l'égard de l'Union de la gauche mais qu'il avait dû depuis lors reconnaître qu'elle avait constitué la base de la nouvelle identité socialiste.

Dans l'année du centenaire de De Gaulle en 1990, il avait fourni une contribution fort originale sur le Général, dont il avait particulièrement apprécié la politique à l'Est et il aimait insister sur le "parallélisme des conceptions" en comparant son "paneuropéanisme" à "l'Europe de l'Oural à l'Atlantique" dont il soulignait le caractère visionnaire. Ses sympathies pour le fondateur de la 1^{re} République tranchaient nettement avec l'antigaullisme viscéral d'autres dirigeants socialistes autrichiens.

Les archives Kreisky à Vienne sont pleines de témoignages, documents ou notes les plus variés sur ses rapports avec les hommes politiques français. Elles attestent que la France était bien pour Bruno Kreisky une seconde patrie à laquelle il est resté attaché toute sa vie.

*Medienberichterstattung
zum Gedenkjahr 1988 /
Der Novemberpogrom
in den Fernsehnachrichten des ORF*

*Ruth Wodak & Florian Menz
Vienne*

Einleitung

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 tobte der bis dahin größte Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung im "Dritten Reich" (Thalmann/Feinermann 1987). Er ist unter dem zynischen und verharmlosenden Begriff "Reichskristallnacht" in die Geschichte eingegangen. Der Name spielt auf die zentimeterhohen Scherben auf den Straßen an, die von eingeschlagenen Schaufenstern jüdischer Geschäfte und Wohnungen stammten. 93 Juden wurden in dieser Nacht ermordet, allein 30 davon in der "Ostmark" (27 in einer einzigen "Sammelstelle" in Wien in der Kenyongasse, drei in Innsbruck), dazu kamen hunderte Selbstmorde von verzweifelten Juden. Nicht erfaßt sind jene, die an den Folgen ihrer Verletzungen in der Pogromnacht starben. Im Gefolge des Pogroms wurden

¹ Diese Untersuchung ist Teil des vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) geförderten Projektes "Die "Sprachen" der "Vergangenheiten" unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Ruth Wodak. Das Projekt stellt sich die Aufgabe, die Vergangenheitsbewältigung 1988 im öffentlichen Diskurs, also sozusagen die "offiziellen Geschichtsschreibungen" zu untersuchen, die natürlich von einer Vielzahl von Motiven abhängig sind. Der Novemberpogrom bildet einen Höhepunkt dieser offiziellen Vergangenheitsbewältigung. Die diskursanalytischen und die diskurshistorischen Analysen lassen ambivalente und latente Einstellungen transparent werden (vgl. Wodak et al. 1990, Nowak/Wodak/De Cillia 1990).

allein in Wien 6.547 Juden verhaftet, von denen 3.700 ins KZ nach Dachau gebracht wurden².

Dieser Pogrom, der den Auftakt zur Vernichtung der Juden im Einflußgebiet Hitlerdeutschlands bildete und etwa von der Historikerin E. Weinzierl als Testfall für den Holocaust bezeichnet wurde, war im November 1988 einer der Anlässe zum Gedenken und Erinnern in Österreich und auch in Deutschland. Nach den Gedenkveranstaltungen zum "Anschluß" im März 1988 war dies der zweite große Gipfelpunkt der "Vergangenheitsbewältigung", sowohl was die Zahl als auch die Formen des Gedenkens betraf. Sie reichten von themenspezifischen Vorträgen und Vortragszyklen in den Volkshochschulen, Ringvorlesungen an der Universität (Graz), unterschiedlichsten Symposien, Gedenkfahrten mit Zeitzeugen zu Schauplätzen des Novemberpogroms, Ausstellungen im Historischen Museum und im Rathaus von Wien, einer Gedenksteinenthüllung in Graz über Mahnwachen, Nachtgebete, Gedenkmessen, ökumenische Gottesdienste in ganz Österreich bis hin zu Ansprachen vieler Spitzenpolitiker und einer Gedenkminute im österreichischen Parlament. Auch das Burgtheater veranstaltete zwei Lesungen zum Gedenken an den Pogrom³.

Doch auch Peinlichkeiten zum fünfzigsten Jahrestag des Novemberpogroms waren zu verzeichnen: So hatte sich das Parlament erst nach Monierungen in verschiedenen Printmedien kurzfristig zu einer Gedenkminute aufrufen können; der Bundespressedienst hatte für den 9. November einen Weinverkostungsabend mit Auslandskorrespondenten geplant und diesen erst nach mehreren Interventionen und Absagen israelischer und bundesdeutscher Journalisten verschoben. Auch die Verleihung eines Journalistenpreises an drei Journalisten, die während der NS-Zeit Karriere gemacht und auch danach durch antisemitische und nationalistische Artikel immer wieder aufgefallen waren (vgl. Schmiederer 1988, Medien Journal 4/1988: 197-203, Profil 46/1988: 83), fallen in diese Kategorie.

² Alle Zahlen stammen aus Fellner 1988.

³ Diese Liste beansprucht selbstverständlich keine Vollständigkeit sondern soll nur als Illustration der Vielfältigkeit der Gedenkveranstaltungen dienen. Eine umfassendere Zusammenstellung der Gedenkereignisse im November 1988 findet sich in Nowotny 1989: S. 72-80 des Anhangs).

Das Datenmaterial

Die Berichterstattung in den Medien war ebenfalls sehr umfangreich und intensiv, vor allem bei den öffentlich-rechtlichen Sendern. Zahlreiche Überblicke, Zusammenfassungen, Sondersendungen, Fernseh- und Spielfilme, Dokumentationen u.v.a.m. prägten die Programme rund um den 9. November. Wodak (1988) hat in diesem Zusammenhang von "Muttertagen" für die Opfer der NS-Zeit und deren Nachkommen gesprochen, womit auch die Einmaligkeit und die vermutete relative Folgenlosigkeit dieser gehäuften Veranstaltungen angesprochen ist. Allein in den beiden Fernsehprogrammen des ORF wurden im Laufe des Gedenkjahres 173 themenspezifische Sendungen ausgestrahlt. Mit etwas mehr als der Hälfte (90 Sendungen) überwiegen die Dokumentationen. Fernseh- und Spielfilme nehmen mit 59 Sendungen (34,1%) den zweiten Platz ein. Darüber hinaus folgen noch

- 9 Diskussionsveranstaltungen ("Club 2", "Nachtstudio" etc.)
- 4 Gespräche mit Zeitzeugen
- 4 Übertragungen von Gottesdiensten
- 4 Übertragungen von drei offiziellen Gedenkveranstaltungen (Parlament, Hofburg, Staatsoper, Ansprache des Bundespräsidenten zum 9. November 1988)
- 2 Sendungen im Jugendmagazin "X-Large".

Tabelle 1 (S. 646)

Die Gliederung nach Monaten zeigt, daß es im März und November zwei deutliche Gipfelpunkte gibt, die allein mehr als ein Drittel aller Sendungen ausmachen (60 von 173). Der kleinere Gipfel im August erklärt sich dadurch, daß gegen Ende dieses Monats eine zwölfteilige Dokumentation über den Beginn des 2. Weltkrieges lief. Eine weitere Differenzierung zeigt, daß zwar im März dem Durchschnitt entsprechend die Dokumentationen überwiegen, im November jedoch die Zahl der Spielfilme mit 16 gegenüber 13 Dokumentationen überproportional groß ist.

Tabelle 2 (S. 647)

Der Novemberpogrom sollte offensichtlich auch emotional stärker angesprochen werden als die Annexion. Ob die gezeigten

Spielfilme und Serien diesen Zweck auch erfüllten bzw. ein historisch haltbares Bild zeigten, kann hier nicht überprüft werden. Dies wäre (eine wohl lohnenswerte) Aufgabe einer historisch-kritischen Filmsemiotik. Es gibt also an beinahe jedem Tag einen Film, eine Dokumentation oder einen Bericht in einer anderen Form zum Thema. Nicht mitgerechnet sind dabei Berichte, die sich mit Themen auseinandersetzen, die nur in einem mittelbaren Zusammenhang mit dem Gedenkjahr stehen, wie die Errichtung eines Mahnmals durch den Bildhauer Alfred Hrdlicka (MENZ 1992) und die Uraufführung eines Theaterstücks von Thomas Bernhard in Wien, das sich auch mit dem Anschluß auseinandersetzt⁴. Zieht man nur den engeren Zeitraum rund um den 9./10. November 1988 in Betracht, so sind es in den ersten 14 Tagen des Novembers 23 Sendungen, also durchschnittlich beinahe zwei pro Tag. An manchen Tagen gibt es bis zu drei Sendungen im Haupt-Abendprogramm.

Wir möchten uns in unseren Ausführungen allerdings auf die Nachrichtensendungen beschränken und exemplarisch zwei besprechen, nämlich die vom 8. November in der ZiB1 und die vom 9. November in der ZiB2. Sie sind im Kontext dieser Vielzahl von Sendungen und Informationen zu sehen.

Die "Zeit im Bild" - Sendungen

Das österreichische Fernsehen hat zwei Hauptnachrichtensendungen, die sogenannte "Zeit im Bild 1" (ZiB1) im ersten und zweiten Programm um 19.30 Uhr (durchgeschaltet) und die "Zeit im Bild 2" im zweiten Programm um 22.00 Uhr (ZiB2). Während die ZiB1 eine Nachrichtensendung im herkömmlichen Sinn ist, die von zwei SprecherInnen moderiert wird, d.h. es werden im allgemeinen einzelne Nachrichten mit Lauf- und Stehbildern in einer bestimmten Reihenfolge der Wichtigkeit präsentiert, werden in der ZiB2 sehr häufig Schwerpunktthemen in den Mittelpunkt gesetzt. Regelmäßig werden Gastkommentatoren ins Studio eingeladen, ausführliche Live-Interviews (nicht nur Berichte) mit ORF-Korrespondenten via

⁴ "HELDENPLATZ". Eine Dokumentation (1989). Herausgegeben vom Burgtheater Wien. Wien: Agens-Werk Geyer + Reisser.

Satellitenleitung oder Gespräche mit Politikern und Experten im Studio geführt. Die ZiB1 wird abwechselnd von mehreren Teams moderiert, die ZiB2 hat einen Hauptmoderator, der den weitaus größten Teil der Sendungen gestaltet und nur in unregelmäßigen Abständen von anderen Sprechern vertreten wird. Beide Sendungen dauern jeweils etwa 20 Minuten, an die ZiB1 folgt unmittelbar das "Kulturjournal", in dem über kulturelle Tagesereignisse berichtet wird. Die Berichterstattung dieser beiden Sendungen zum Gedenken an den Novemberpogrom 1938 soll im folgenden untersucht werden.

Fragestellungen

Dabei interessieren uns in diesem Zusammenhang Fragen des philosemitischen Diskurses⁵. Denn war der "Anschluß" im März 1938 ja ein durchaus ambivalentes Ereignis, dem im Lichte der Diskussion in der Ersten Republik der Zwischenkriegszeit durchaus auch positive Seiten abgewonnen werden konnten, so ist der Novemberpogrom eindeutig und aus jeder Perspektive ein Verbrechen, zu dem sich niemand mehr bekennen kann. Ambivalente Einstellungen und Argumentationen sollten also einem eher sachlichen und möglicherweise philosemitischen Diskurs weichen. Welche Gedenkveranstaltungen stehen im Brennpunkt der Berichterstattung? Welche Aspekte der Judenverfolgung stehen im Vordergrund, wie wird die "Tätergruppe" konstituiert, welche Bezüge zur damaligen Gegenwart werden hergestellt?

Überblick über die Sendungen

Ob Zufall oder nicht, es lassen sich rund um die Berichterstattung der beiden Hauptnachrichtensendungen ein

⁵ Der konservativ geprägte Philosemitismus betont durchgehend den großen Beitrag der Juden zu deutscher/österreichischer Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur. Was im traditionellen Antisemitismus rein negativ besetzt war, wird in das positive Gegenteil verdreht. Treffen antisemitischer und philosemitischer Diskurs in der Beschreibung historischer Abfolgen des Verhältnisses zu Juden aufeinander, so wirkt der Philosemitismus nicht etwa als Abwehr antisemitischer Stereotype, sondern als deren Bestätigung, da der philosemitische Habitus rational unhaltbar ist (vgl. STERN 1991: 341ff.).

„Vorfeld“ und ein „Nachfeld“ eruieren. So wird in der ZiB1 vom 27. Oktober über eine Ausstellung jüdischer Kunst aus Böhmen in Ferrara berichtet, im Nachfeld über die Ehrung Wiesenthals in New York (ZiB1 vom 15.11.), die Eröffnung einer jüdischen Buchhandlung in Wien (ZiB1 vom 20.11.) und über ein Symposium zum „Verhältnis zwischen Christen und Juden“ (ZiB2 vom 28.11) (MENZ 1992). Hier sind in der Aufbereitung der Themen durchaus Tendenzen zu Philosemitismus zu finden, die auf den weiteren Kontext des Gedenkjahres und auf den engeren des Novemberpogromdenkens zurückzuführen sind. Weder in den Jahren zuvor noch danach wurde vergleichbaren Ereignissen ein solcher Stellenwert eingeräumt.

Die eigentliche Berichterstattung in den Fernsehnachrichten zu den Gedenkveranstaltungen beschränkt sich auf den 8. bis 10. November (ZiB1) bzw. 8. und 9. November (ZiB2).⁶

Das Gedenken an den Novemberpogrom in den Nachrichtensendungen

ZiB1, am 8. November 1988

Am 8. November wird in der Zeit im Bild 1 als vierte von sechs Schlagzeilen das Gedenken an den Novemberpogrom 1938 angeführt. Er wird als „Novemberpogrom“ und als „Kristallnacht, als die Tempel brannten“ bezeichnet. Darüber hinaus wird auf Erklärungen von Bundespräsident und Bundeskanzler verwiesen. Der Beitrag selbst dauert knapp 2.30 Minuten und gliedert sich in eine kurze Einleitung des Reporters sowie direkte und indirekte Zitate von Bundespräsident Waldheim und Bundeskanzler Vranitzky.

/B-414/

Sprecher:

- 1 Österreich gedenkt in diesen Tagen der tragischen Ereignisse des
- 2 November-Pogroms 1938 gegen die jüdische Bevölkerung. In der
- 3 Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurden von den National-

⁶ Die Berichterstattung über die mißglückte Rede des deutschen Bundestagspräsidenten Philipp Jenninger wird in STERN (1992 in WODAK/MENZ (eds), 1992) behandelt und bleibt daher hier unberücksichtigt.

4 sozialisten über 6000 jüdische Geschäfte und Wohnungen verwü-
5 stet und zwangsrekrutiert. 49 Tempel und Bethäuser wurden zer-
6 stört. Die Nationalsozialisten fanden für diese Nacht des Todes
7 und der Verwüstung den zynischen Namen „Reichskristallnacht“
8 wegen der berstenden Fenster. Mindestens 30 Menschen wurden
9 getötet, 680 haben in Panik Selbstmord begangen, 7800 wurden
10 verhaftet, 4600 davon am darauffolgenden Tag nach Dachau de-
11 portiert. Die Ermordung eines deutschen Diplomaten in Paris
12 durch einen Juden bot den Vorwand zu einer lang geplanten anti-
13 semitischen Hetzaktion. Bundespräsident Waldheim bezeichnete
14 heute das Gedenken an diese Ereignisse als Auftrag zur Verhinde-
15 rung von Ähnlichem aus Intoleranz oder Rassenhaß. In einer Er-
16 klärung vor dem Ministerrat sagte Bundeskanzler Vranitzky, es
17 geht nicht um Schuldzuweisungen an frühere Generationen, aber
18 die wirkliche Befreiung könne nur erreicht werden, wenn die ganze
19 Wahrheit erfaßt wird.

Vranitzky:

20 Wir haben ehrlich versucht, diese Wahrheit zu erfassen und ihr ins
21 Gesicht zu sehen. Wir haben gelernt, zu unterscheiden zwischen
22 unserer Rolle als Opfer einer militärischen Aggression und der
23 schuldhaften Verstrickung vieler Österreicher, die sich mehr oder
24 weniger freiwillig bereit gefunden haben, Handlanger- und Scher-
25 gendienste für ein unmenschliches und verbrecherisches Regime zu
26 leisten.

Sprecher:

27 Und der Kanzler weiter. Auch in der Demokratie müsse man im-
28 mer wieder aufs Neue für die wichtigen Werte eintreten. Für Of-
29 fenheit und Toleranz und für Respekt vor dem Andersdenkenden.
30 Dann könne das, was diesen Staat und seine Menschen in den Ab-
31 grund getrieben hat, keinen Nährboden mehr finden.

Vranitzky:

32 Verneigen wir uns daher in Ehrfurcht und in Trauer vor allen, die
33 Opfer jener schrecklichen Zeit und ihrer schuldhaften Verirrungen
34 geworden sind. Wir sind es ihrem Andenken schuldig, dieses Ge-
35 denkjahr nicht mit dem 31. Dezember abzuschließen, sondern wir
36 wollen vielmehr die Botschaften und die Inhalte, die wir uns in die-
37 sem Gedenkjahr erarbeitet haben, auch für die Zukunft in unseren
38 Köpfen und in unseren Herzen bewahren.

Der Redakteur beginnt mit einer anonymisierenden Depersonalisierung (1), wenn er *Österreich* als gedenkendes Subjekt verwendet, das Gedenken also als Akt der offiziellen Vertreter der Republik, aber nicht als Angelegenheit einzelner Bürger suggeriert wird.

Der Novemberpogrom wird vom Redakteur als "tragische Ereignisse" (1), als "Nacht des Todes und der Verwüstung" (6-7) bezeichnet und der Begriff "Reichskristallnacht" als von den Nationalsozialisten geprägter "zynischer Name" (7) erklärt. Die Verharmlosung dieses Ausdrucks wird implizit thematisiert. Mit einer Reihe von Zahlen und Fakten wird das Ausmaß dieser Schreckensnacht illustriert. Einerseits wird dadurch die faktische Dimension deutlich, andererseits sind Zahlen aber immer auch ein Mittel der Distanzierung und der Versachlichung von menschlichem Leid zu Ziffern und Nummern. Die schiere Größe ist emotional nicht mehr nachvollziehbar.

Als Täter allerdings werden einzig "Nationalsozialisten" genannt (6). Dieser Ausdruck ist zwar sehr umfassend und wenig präzise, doch sind in der gängigen Verwendung im allgemeinen Mitglieder von nationalsozialistischen Organisationen wie NSDAP, SA, SS, HJ und dgl. gemeint. Daß an diesen Ausschreitungen und vor allem an den Plünderungen auch Nicht-Parteimitglieder und große Teile der gesamten Bevölkerung mitgemacht haben, wird in der Einleitung nicht erwähnt. Auch Hinweise auf das Ausbleiben von Protesten oder ähnlichem fehlen in diesem Zusammenhang. Die Täter sind also klar eingegrenzt; Mittäter, Mitläufer und "Wegschauer", die das gesamte Ausmaß und die Folgen des Novemberpogroms als Auftakt zur systematischen Vernichtung der Juden ausmachen, fehlen als Akteure.

Aus der (schriftlichen) Erklärung von Bundespräsident Waldheim (13-15) spricht zumindest Gedankenlosigkeit. Diese Formulierung ist unrichtig und irreführend, setzt sie doch voraus, daß die Juden eine eigene "Rasse" wären, trägt so im nachhinein zur - wenn auch ungewollten - Perpetuierung nazistischen Gedankengutes (Rassentheorie) bei. Diese Formulierung kann zwar dem Redakteur nicht angelastet werden, vielmehr ist sie ein weiteres Anzeichen für die trotz sichtlichen Bemühens weitreichende Unsensibilisierung und Unreflektiertheit Waldheims gegenüber der nationalsozialistischen Vergangenheit. Aber daß gerade diese Stelle in einer langen Erklärung ausgewählt wird und damit über das Medium Fernsehen die größtmögliche Verbreitung erhält, ist dem Verantwortungsbereich der Redakteure zuzuordnen. Im

Abendjournal des Hörfunks vom selben Tag etwa oder in Zeitungsmeldungen werden andere Schwerpunkte gesetzt.

Die Ausschnitte der Ansprache des Bundeskanzlers vor dem Ministerrat stammen vom Schluß der Rede und enthalten drei Punkte, die über den konventionellen Rahmen hinausgehen. Erstens betont Vranitzky, daß die Wahrheit nicht geteilt werden könne (18-19), daß also auch die negativen und verbrecherischen Aspekte der eigenen Vergangenheit immer wieder aufgedeckt und in Erinnerung gerufen werden müßten, zweitens trifft er wiederum eine Unterscheidung zwischen Österreich als völkerrechtlichem Opfer des nationalsozialistischen Regimes auf der einen Seite (21-26) und den Österreichern andererseits. Die undifferenzierte, einseitige "Lebenslüge" des "Nur-Opfer-Status" wird hier von höchster Stelle als ungenügend und unzutreffend gekennzeichnet. Dies ist also ein Hinweis darauf, daß die "offizielle Geschichtsschreibung" durch hohe Repräsentanten der Republik revidiert und auf eine ehrlichere Grundlage gebracht wird. Der dritte Aspekt umfaßt schließlich die Aufforderung, die Bemühungen um eine Auseinandersetzung mit der eigenen nationalsozialistischen Vergangenheit nicht mit dem Ablauf des Gedenkjahres zu beenden, sondern als lebendige Praxis in den öffentlichen Diskurs der Republik hereinzuholen (32-38). Letzteres dürfte wohl ein Wunsch geblieben sein.

Insgesamt ist die Berichterstattung der ZiB1 zum Novemberpogrom nicht besonders ausführlich. Lediglich der Bundeskanzler, der Nationalratspräsident und höchste geistliche Repräsentanten der jüdischen Gemeinde kommen in einem längeren Ausschnitt ins Laufbild. Von Bundespräsident Waldheim und dem Vizekanzler Mock wird überhaupt nur je ein Satz zitiert. Andere Veranstaltungen von Nicht-Politikern werden in der ZiB1 nicht erwähnt. Nur das Kulturjournal vom nächsten Tag bringt Ausschnitte aus einer Reihe von Gedenkveranstaltungen, vornehmlich aus dem Burgtheater, wo zwei Lesungen stattfanden, aber auch von einer Veranstaltungsreihe der Österreichischen Hochschülerschaft, in der u.a. auf den nach wie vor präsenten Antisemitismus unter den Studierenden eingegangen wird.

ZiB2, am 8. und 9. November 1988

Auch die Berichterstattung der ZiB2 zu den Novemberpogrom-Gedenkveranstaltungen beginnen am 8. November mit einer Kurznachricht, die von einem Sprecher im off vorgelesen wird. Dabei wird die bereits in der ZiB1 gemeldete Aussendung von Bundespräsident Waldheim wiederholt und Teile von Vranitzkys Ansprache vor dem Ministerrat in insgesamt 32 Sekunden referierend zusammengefaßt. Die Berichterstattung des nächsten Tages ist dagegen ausführlicher und ergänzt jene der ZiB1. War in dieser vor allem über die Ansprachen von Nationalratspräsident Gratz und Oberrabbiner Eisenberg berichtet worden, so stehen in jener die Gedenkveranstaltungen der ÖVP Wien mit deren Obmann Busek und die Gedenkveranstaltung im Jüdischen Gemeindezentrum im Vordergrund der ausführlichen Berichterstattung. Wir wollen uns hier auf die Einleitung durch den Moderator der ZiB2 beschränken, da diese medienintern gestaltet wurde und zur Gänze dokumentiert ist⁷.

Sprecher:

- 1 Man kann die Geschichte nicht ungeschehen machen, man
- 2 darf sie aber nicht vergessen, und man kann sich auch 50 Jahre
- 3 danach, 50 Jahre nach dem November-Pogrom, für diese
- 4 Explosion der Unmenschlichkeit noch schämen. Nur wenige
- 5 Menschen haben im Dritten Reich von der unfaßbaren
- 6 Realität der Vernichtungslager gewußt. Aber den Anfang vom
- 7 Holocaust haben wohl alle miterlebt in der Nacht vom 9. zum
- 8 10. November 1938, als die Synagogen und die Bethäuser
- 9 brannten, als die Menschen auf offener Straße erschlagen
- 10 wurden, 50 Jahre danach wird in Deutschland und auch bei uns
- 11 in Österreich an dieses Pogrom erinnert. Der Nationalrat
- 12 begann seine heutige Sitzung mit einer Schweigeminute. In der
- 13 Synagoge in der Wiener Seitenstettengasse fand ein
- 14 Trauergottesdienst statt. Und auch am Abend wurde an vielen
- 15 Orten der Nacht der Unmenschlichkeit gedacht.

⁷ Zwar ist auch für die Zusammenstellung und die Auswahl der Ausschnitte natürlich die Redaktion des Aktuellsten Dienstes zuständig und verantwortlich, doch können hier keine weitergehenden Aussagen gemacht werden, da die Aufzeichnungen der gesamten Veranstaltungen nicht zur Verfügung standen und daher nicht sinnvoll überprüft werden kann, nach welchen Kriterien die Auswahl erfolgte.

Der Sprecher beginnt die Anmoderation des Themenblocks mit einem Dreischritt der klassischen Rhetorik und bedient sich der Modalverben, um die syntaktische Parallelkonstruktion zu realisieren: "kann nicht", "darf nicht", "kann (aber)" (1-4). Der erste Schritt ist eine Tatsachenfeststellung, die aber aufgrund ihrer vordergründigen Trivialität nach einer Fortsetzung verlangt. Diese folgt in Form eines impliziten Appells, der durch die Adversativpartikel *aber* zum ersten Teilsatz in Beziehung gesetzt und verstärkt wird, da zur semantischen Kohärenz ein syntaktisches Kohäsionselement hinzukommt. Aufgrund der syntaktischen Struktur könnte der Satz hier abgeschlossen werden (zwar...aber), der dritte Schritt ist fakultativ und wird durch die Intonation angekündigt, die nicht fällt. Der dritte Schritt schließt sowohl syntaktisch als auch formal an den ersten an, syntaktisch durch die zugrundeliegende Adversativform, die an der Oberfläche allerdings durch eine Konjunktion realisiert wird, formal durch die Wiederholung des Modalverbs *können*, diesmal jedoch in der positiven Form. Die Aussage erhält dadurch ebenfalls Aufforderungscharakter. Inhaltlich geht sie über die erste Aufforderung, nicht zu vergessen, hinaus. Denn diese ist in ihrer Allgemeinheit und letztlich auch Unverbindlichkeit durchaus so etwas wie ein Gemeinplatz geworden, dem sich alle, ohne Konsequenzen zu fürchten, anschließen können - denn nicht zu vergessen schließt keine Folgehandlungen ein und kann auch von jenen geleistet werden, die im übrigen die "Vergangenheit ruhen lassen" wollen. Letzteres fordert durchaus Konsequenzen, die nicht von allen geteilt werden. Kann und soll man sich für etwas schämen, an dem man nicht unmittelbar beteiligt war? Der Moderator greift hier eine Aussage von Nationalratspräsident Gratz auf, der am Vormittag in seiner Ansprache vor dem Nationalrat von "tiefer Scham" gesprochen hatte. In seiner Rede vor der Bundesversammlung (der gemeinsamen Sitzung der beiden Kammern) am 11. März 1988 war Gratz diesbezüglich noch ausführlicher darauf eingegangen:

Sosehr wir daher eine *kollektive Schuld* eines ganzen Volkes, unseres Volkes, ablehnen, so sehr möchte ich aber auch aussprechen, daß *kollektive Scham* angebracht ist für das, was in unserem Land und in unserer Hauptstadt unseren jüdischen Mitbürgern angetan wurde. Sie

(...) wurden über Nacht ausgestoßen -, erniedrigt, verfolgt und brutal ermordet. Dafür, daß so etwas in unserem Land möglich war, muß man sich und kann man sich auch dann schämen, wenn man nicht dabei war.

(JAHRBUCH DER ÖSTERREICHISCHEN AUSSENPOLITIK, 463,
Hervorhebungen durch die AutorInnen).

Hier wird auch der Kontext deutlich, der der Scham zuzumessen ist : als Ersatz der Kollektivschuld, deren Existenz auch von Gratz wohl zu Recht zurückgewiesen wird. Interessant ist in diesem Zusammenhang freilich, daß von keinen meinungsführenden Leuten, seien es Wissenschaftler, Journalisten oder Politiker, diese Position (noch) vertreten wird⁸, daß man (und nicht nur Gratz) sich aber mit einer Zurückweisung von Kollektivschuld gegen Vorwürfe verteidigt, die gar nicht erhoben werden. Welchen Zweck hat diese Argumentation demnach ? Eine Relativierung in zwei Richtungen ist anzumerken : Einerseits wird durch die gleichzeitige Erwähnung von Kollektivschuld und Kollektivscham letztere zwar quasi als Ersatzhandlung abgewertet, denn die Betonung liegt in diesem Ausschnitt in erster Linie darauf, daß es keine Kollektivschuld gebe, andererseits wird aber eine vollständige Exkulpierung der nicht unmittelbar Beteiligten⁹ verhindert¹⁰.

Der Kontext in der Anmoderation ist jedoch ein anderer : Das relativierende Glied der zurückgewiesenen Kollektivschuld fehlt, an seiner Stelle steht im Gegenteil ebenfalls eine Aufforderung, die Wirkung ist daher nicht relativierend, sondern verstärkend : Scham als stärkere Involvierung und Einlassung als es reines Nicht-Vergessen sein könnte, die Ergänzung der kognitiven Leistung durch eine emotionale. Dadurch, daß sich der Sprecher Hochner nicht zitierend auf den Nationalratspräsidenten beruft (und diese Verbindung ohne nähere Analyse auch nicht herzustellen wäre),

⁸ Auch der WJC, zeitweise der liebste Feind der meisten österreichischen Medien, nimmt entgegen anderen Unterstellungen diese Haltung explizit nicht ein (vgl. dazu etwa ein Interview von Präsident Edgar Bronfman, dem Präsidenten und dem Exekutivdirektor Elan Steinberg in "profil" 1988/29:34).

⁹ Etwa im Sinne von "Was habe ich damit zu tun ?"

¹⁰ Ähnlich argumentiert auch der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl bei seiner Laudatio für Simon Wiesenthal in New York, am 15. November 1988, (Bei Kohl war es die gemeinsame Verantwortung, bei Gratz die Scham).

existiert dieser Dreischritt als Präsentation seiner eigenen Einstellung. In einem weiteren Parallelismus (Z. 4-10) wird durch den Gegensatz "wenige (... haben gewußt)" (4) vs. "wohl alle (... haben miterlebt)" (7) die Berechtigung der kollektiven Scham inhaltlich eindrucksvoll unterstrichen.

Damit geht der Moderator über die üblichen Formen der Moderation hinaus und gestaltet den Beitrag stark persönlich. Dies wird durch andere Stellen noch unterstrichen : So spricht Hochner von der "Explosion der Unmenschlichkeit" (4) bzw. der "Nacht der Unmenschlichkeit" (15) und betont die Ungeheuerlichkeit des Pogroms, indem er davon spricht, daß "die Menschen auf offener Straße erschlagen wurden" (9-10) (Hervorhebung durch d. Aut.). Nicht von irgendwelchen abstrahierenden Zahlen ist die Rede, sondern Hochner verwendet zur Bezeichnung der Opfer explizit und ausschließlich das Lexem "Menschen", das er durch den bestimmten Artikel noch generalisiert. Diesen stellt er die "Unmenschlichkeit" (4-15) der Täter gegenüber, schafft also eine ganz anders wertende Polarisierung. Die Brutalität wird durch das Verb "erschlagen" (9) unterstrichen : Nicht distanziert, sondern unmittelbar, buchstäblich handgreiflich, in direktem Körperkontakt wurden die Opfer umgebracht. Ausreden, Entschuldigungen, Heischen um Verständnis für "die damaligen Verhältnisse" (oder was auch immer) wird dadurch abwegig und widersinnig. Diese Formulierungen gehen über stereotype Wendungen und routinierte Formeln hinaus und lassen auch die persönliche Betroffenheit des Moderators durchschimmern. Hochner sprengt somit in dieser Einleitung die Grenzen konventioneller Moderationsauffassungen.

Zusammenfassung

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die Berichterstattung der Nachrichtensendungen über den Novemberpogrom insgesamt nicht sehr ausführlich war. Dies ist wohl einerseits darauf zurückzuführen, daß im Kontext der Programmgestaltung diesem Thema viel Raum gewidmet wurde, andererseits waren mit der Präsidentenwahl in den USA und der verunglückten Rede des bundesdeutschen Bundestagspräsidenten

Philipp Jenninger andere Nachrichtenthemen in den Vordergrund gerückt.

Die Berichterstattung zu den Novemberpogromgedenken war bemüht, nicht zu verharmlosen und zu verschleiern. Aber wie so oft in diesem Gedenkjahr war sie nicht frei von Ambivalenzen. Die Tätergruppe wurde sehr eng - zu eng definiert, lediglich in einer einzigen Sendung bekundete auch ein Vertreter des ORF so etwas wie persönliches Engagement. Partielle Verdrängungen in den öffentlichen Medien sind also trotz großen Bemühens selbst bei dem Thema "Novemberpogrom" vorhanden. Unsere Hypothese, daß die Ambivalenzen weichen würden, konnte also nicht ganz bestätigt werden.

Literatur

- Fellner G., Der Novemberpogrom 1938. Bemerkungen zur Forschung. Zeitgeschichte. 16-1988, pp. 35-54.
- Hausjell F., Interviews mit den Jurymitgliedern des "René Marcic-Preises", Medien Journal, 4/1988, pp. 197-203.
- "Heldenplatz". Eine Dokumentation. Herausgegeben vom Burgtheater Wien. Wien, Agens-Werk Geyer + Reisser, 1989.
- Menz F., Der "Bildhauer, Waldheim-Jäger, Antifaschist und Stalin-Verteidiger Hrdlicka". Zur Kampagne eines Boulevardblattes und deren Echo in den Leserbriefen. Erscheint in, Hess-Lüttich, Ernest W.B. (ed), "Medienkultur - Medienkonflikt. Zur Rolle der Massenmedien in der interkulturellen Kommunikation. Westdeutscher Verlag, 1992.
- Menz F., Die Hörfunkberichterstattung zum November-pogromgedenken 1938/1988. In Wodak R./Menz F. (eds), Die "Sprachen" der "Vergangenheiten". Projektendbericht.
- Nowak P./Wodak R./De Cillia R., Die Grenzen der Abgrenzung. Methoden und Ergebnisse einer Studie zum antisemitischen Diskurs im Nachkriegsösterreich, in Wodak R./Menz F. Sprache in der Politik-Politik in der Sprache. Analysen zum öffentlichen Sprachgebrauch. Klagenfurt, Drava, 1990.
- Nowotny K., Gedenkereignisse, Diplomarbeit, Wien, 1988.
- Rosenkranz H., "Reichskristallnacht", 9. November 1938 in Österreich, Wien-Frankfurt-Zürich, 1968.
- Schmiederer E., Die Befruchtung eines Salzburger Unterfangens, Medien Journal 4/1988, pp. 195-197, 1988.
- Stern F. "Irgendwie mußte das ja mal endlich gesagt werden", Die Jenninger-Rede zum 50. Jahrestag der Reichspogromnacht von 1938. In Wodak R./Menz F. (eds), Die "Sprachen" der "Vergangenheiten". Projektendbericht, 1992.

- Thalmann R./Feinermann E., Die Kristallnacht, Frankfurt, 1987.
- Wodak R., Albertina und Heldenplatz. Stationen im Jahr 1988. Tagebuch 2/1988, pp. 10-12, 1988.
- Wodak R./Menz F., Die "Sprachen" der "Vergangenheit". Eine interdisziplinäre, sozio- und textlinguistische Studie über Österreichs Umgang mit seinen Vergangenheiten, Projektantrag, Wien (Ms), 1989.
- Wodak R./Nowak P./Pelikan J./Gruber H. /De Cillia R./Mitten R., "Wir sind alle unschuldige Täter", Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus, Frankfurt, Suhrkamp, 1990.

NATIONALISMES

Mélanges en l'honneur

FÉMINISMES

de Rita Thalmann

EXCLUSIONS

Sous la direction
de Liliane Crips
Michel Cullin
Nicole Gabriel
et Fritz Taubert



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · New York · Paris · Wien

UNIVERSITÄT
WIEN
BIBLIOTHEK

22

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Nationalismes, féminismes, exclusions : mélanges en
l'honneur de Rita Thalmann / Liliane Crips ... (Eds.). -
Frankfurt am Main ; Berlin ; Bern ; New York ; Paris ; Wien :
Lang, 1994

ISBN 3-631-46453-3

NE: Crips, Liliane [Hrsg.]; Thalmann, Rita: Festschrift

I
1,205.805

Avec le concours du
Ministère des Affaires Etrangères
de la République fédérale d'Allemagne

ISBN 3-631-46453-3

© Peter Lang GmbH

Europäischer Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 1994

Tous droits réservés.

L'ouvrage dans son intégralité est placé sous la protection de la
loi sur les droits d'auteurs. Toute exploitation en dehors des
étroites limites de la loi sur les droits d'auteurs, sans accord de
la maison d'édition, n'est pas permise et se trouve passible de
peines. Ceci vaut en particulier pour des reproductions,
traductions, microfilms, l'enregistrement et le traitement
dans des systèmes électroniques.

Imprimé en Allemagne 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10